

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1925

60 (12.3.1925)

Volkstfreund

Tageszeitung für das werktätige Volk Mittelbadens

Mit den Wochenbeilagen „Die Muschelstunde“ und „Volk und Zeit“ (mit Bildern)

Bezugspreis: halbjährlich 1.— M. mit 90 S ohne Zustellung. Einzel-
preis 10 S. Sonntags 15 S. — Anzeigen: die einseitige Kolonnenzeile 20 S.
auswärts 25 S. Reklamen 50 S. Annahmestunde 8 Uhr vormittags.

Ausgabe: Werktag mittags. Geschäftsstelle
u. Redaktion: Luisenstr. 24. Fernsprecher:
Geschäftsstelle Nr. 128; Redaktion Nr. 481.

Schriftleitung: Georg Schöpflin; für die Redaktion verantwortlich:
Hermann Kadel; für den Anzeigenteil Gustav Krüger.
Druck und Verlag von G. C. & C. e., sämtliche in Karlsruhe.

Der Kampf um den Reichspräsidenten

Beipredung zwischen dem Völkler-Ausschuss und dem Zentrum und den Demokraten

Berlin, 11. März. Der unter dem Vorsitz des Staatsministers von Loh gebildete Ausschuss der Deutschen nationalen Volkspartei, der Deutschen Volkspartei, der Bayerischen Volkspartei, sowie der Wirtschaftlichen Vereinigung und der in Betracht kommenden Organisationen beriet mit Vertretern des Zentrums und der Demokraten über eine etwaige gemeinsame Kandidatur für die Reichspräsidentenwahl. Die im Ausschuss vertretenen Parteien und Organisationen erklärten den Vertretern des Zentrums und der Demokraten, daß der Vorschlag einer Kandidatur Larres aufrechterhalten werden solle. Sollte aber der Parteiausschuss des Zentrums, wie es die demokratische Partei bereits getan habe, sich für eine gemeinsame bürgerliche Kandidatur entschließen und auf eine eigene Kandidatur verzichten, so sollte sofort in weitere Beratungen eingetreten werden.

Nachdem in der heutigen Nachmittagsbesprechung des Ausschusses das Zentrum das vorläufige Ergebnis der Aussprache im Reichsausschuss des Zentrums zur Kandidaturfrage bekannt gegeben und um Aufschub der Entscheidung gebeten hatte, wurde beschlossen, die endgültige Entscheidung am Donnerstag zu treffen. Auch der Reichsausschuss des Zentrums verzögerte sich auf morgen vormittags, ohne einen Beschluß gefaßt zu haben.

Ueber die heutigen Besprechungen des Ausschusses der rechtsstehenden Gruppen mit Vertretern der Demokraten und des Zentrums weiß das „Berliner Tageblatt“ noch mitzuteilen, daß von rechtsstehender Seite als einziger Kandidat für die Reichspräsidentenwahl der jetzige Reichswehrminister Dr. Gessler genannt wurde. Da dieser Vorschlag den Vertretern der demokratischen Partei unerwartet gekommen sei, hätten sie sich bisher nicht dazu äußern können. Auch vom Zentrum sei auf diesen Vorschlag eine Antwort noch nicht erteilt worden.

Berlin, 12. März. (Eigener Funddienst.) Der Völkler-Ausschuss für die Beipredung einer gemeinsamen Kandidatur will heute vormittags seine Beratungen endgültig beenden. Er will — ob es ihm gelingt, scheint nach wie vor mehr als fraglich, denn der Ausschuss verlor das Prinzip der Bürgerblockregierung, aber wenigstens der in ihr vertretenen Parteien: Man belügt sich und betriegt sich so gut es geht auf Gegenseitigkeit. Das ist inzwischen selbst der „Deutschen Zeitung“ zu viel geworden, die z. B. heute morgen feststellt: „Die Lage ist jetzt glücklicherweise so überaus faul, daß man sie zu beheben hat man einen besonderen Ausschuss gebildet.“

Ein Betrug auf Gegenseitigkeit ist u. a. die Kandidatur Gesslers, von der der „Berliner Tageblatt“ heute morgen sagt: Die Gemeinheit der Deutschennationalen für die Kandidatur des republikanischen und demokratischen Dr. Gessler, scheint uns von dem Wunsch beinflusst zu sein, bei dieser Gelegenheit das Reichswehrministerium für einen Mann ihres besondern Wertes zu erhalten. Die Beurteilung der Kandidatur Gesslers hängt nicht zuletzt von der Frage ab, wie nach dem Willen der Völkler-Partei zum Reichspräsidenten das Reichswehrministerium besetzt werden soll.

Man sieht, Gessler ist Gessler, und selbst das höchste Amt, das die Deutsche Republik zu vergeben hat, die Reichspräsidentenwahl, wird von den Deutschennationalen und der Völkler-Partei als Handelsobjekt betrachtet. Damit der Schwindel nicht zu sehr auffällt, hat man scheinlich einen „überparteilichen“ Ausschuss bestellt. Die deutschnationale Berliner „Nationalpost“ hat schon recht, wenn sie heute in vorläufiger Form der Vermutung Ausdruck gibt, daß das Werk ihres „überparteilichen“ Ausschusses schließlich doch nur als eine „reine Parteistellung“ aufgefacht wird. Die Herren scheinen jedenfalls zu wissen, wie man zur Zeit im Volk über sie denkt.

Zuerst wird übrigens der Parteipolitiker Dr. Feine ebenfalls als Reichspräsidentenkandidat der bürgerlichen Parteien genannt. Die „Germania“ schreibt heute zur Präsidentenwahl: „Es ist klar, daß für die Befugnissepartei nur ein Mann in Frage kommen kann, der seit auf dem Boden der Befugnisse steht. Persönlich ist gegen die beiden vom Reichsbürgerpartei genannten Kandidaten nichts einzuwenden, aber wir brauchen nicht mehr auseinanderzusetzen, warum Dr. Larres, der Vater der Befugnissepolitik, für das Zentrum unannehmbar ist. Auch Gesslers Kandidatur begegnet in unseren Reihen heftigen Bedenken. Von dem einmal vorhandenen starken Mißtrauen, unter denen die Amtsführung Gesslers im Auslande leidet, würde Deutschland schwerlich Vorteile ziehen können. Aus diesen Gründen glauben wir nicht, daß eine Einigung auf Herrn Gessler erzielt werden wird. Das Wahrscheinlichste ist immer noch, daß die Parteien gesondert vorgehen werden, und daß das Zentrum seinen bewährten Führer Marx als Kandidat präsentieren wird. Der erste Wahlgang wird dann vermutlich unentschieden ausgehen und für den zweiten sind nach alle Möglichkeiten offen. Die Fehler, die beim ersten Wahlgang gemacht worden sind, brauchen dann nicht notwendigerweise wiederholt zu werden.“

Keine Kandidatur Dr. Simons

In der Presse war auch als eventueller Kandidat der gegenwärtige stellvertretende Reichspräsident Dr. Simons genannt worden. Wie die Wähler dazu erfahren, beabsichtigt Dr. Simons nicht eine ihm etwa angebotene Kandidatur anzunehmen, sondern er will auf seinem Bismarck als Reichspräsident bleiben.

Amtsantritt des stellvertretenden Reichspräsidenten

Berlin, 11. März. Der vom Reichstag zum stellvertretenden Reichspräsidenten bestimmte Reichsgerichtspräsident Dr. Simons ist heute vormittags auf dem Bahnhofsplatz eingetroffen. Zur Begrüßung auf dem Bahnhof waren anwesend: der Reichsfänger Dr. Luther, der Staatssekretär im Büro des Reichspräsidenten Dr. Reihner und der Staatssekretär der Reichsjustiz Dr. Kempner. Die nach der Verfassung vorgeschriebene Vereidigung vor dem Reichstag wird morgen mittags 12 Uhr in einer besonderen Sitzung des Reichstages erfolgen. Der in Weistal 49 der Reichsgerichtsgebäude feierliche Eid des Reichspräsidenten, den auch sein Stellvertreter zu leisten hat, lautet:

„Ich schwöre, daß ich meine Kraft dem Wohle des deutschen Volkes widme, seinen Nutzen mehre, Schaden von ihm abwende, die Verfassung und die Rechte des Reiches wahren, meine Pflichten gewissenhaft erfüllen und Gerechtigkeit gegen jedermann üben werde.“

Die Vereidigung wird sich morgen in der Weise vollziehen, daß der Reichsgerichtspräsident über den stellvertretenden Reichspräsidenten nach dessen Eintritt in den Saal mit einer kurzen Ansprache begrüßen und ihm die Eidesformel überreichen wird. Es wird angenommen, daß Dr. Simons an die Leistung des Eides auch fernereits eine kurze Ansprache knüpfen wird.

Aus dem preussischen Landtag

Zurückgewiesene nationalitätliche Rechte
Berlin, 11. März. Als im preussischen Landtag bei Besprechung des Gesetzentwurfs auf der Frage Minister Stein der Abg. Kaiser-Anklam (N.S.) es als unerwünscht bezeichnete, daß für das Verzeichnis von über 3 Millionen Mark ausgegeben worden seien, setzte bei den Sozialdemokraten ein nicht endenwollender Entzweiungssturm ein, so daß der Redner nicht weiter sprechen konnte, und Vizepräsident Dr. v. Kries die Sitzung auf eine Viertelstunde unterbrechen mußte.

Nach Wiederaufnahme der Sitzung wurde die Aussprache über die Verbandsbeiträge auf der Frage Minister Stein fortgesetzt. Sämtliche Anfragen und Anträge gingen an den Ausschuss für Handel und Gewerbe.

Bei Festsetzung der Tagesordnung für die nächste Sitzung wurde ein kommunikativer Antrag auf diese Tagesordnung von dem Kommunistischen Antrag auf Auflösung des Landtags zu liegen, gegen die Stimmen der Deutschennationalen, Nationalisten, der Wirtschaftspartei und der Kommunisten abgelehnt.

Zu den von einigen Wählern gemachten Angaben über die Höhe der anlässlich des Ablebens des Reichspräsidenten Ebert dem Reich erwachsenen Kosten erzählt die „Völkische Zeitung“ von unterrichteter Seite, daß nach dem vorläufigen Bericht diese Kosten insgesamt etwa 200 000 M. betragen dürften.

Vom Völklerbundsrat

Genf, 12. März. (Eig. Funddienst.) Der Völklerbundsrat nahm am Mittwoch in offener Sitzung verschiedene Berichte des Finanz- und Wirtschaftsausschusses entgegen. Ferner wurde in einer mehrstündigen Geheimnisung das Problem der Entmilitarisierung des Rheinlandes und die Übernahme der Militärkontrollen durch den Völklerbund besprochen. Das Ergebnis wurde strengstens geheim gehalten. Die bisherigen Besprechungen der Ratssitzungen in der Saarfrage dürften zu dem Ergebnis führen, daß der frühere Antrag Brandings, den Vorsitz der Saarregierungscommission überholt zu werden, angenommen wird. Die Zurückziehung der französischen Truppen aus dem Saargebiet soll so geregelt werden, daß der Rest Ende Dezember in die Garnison zurückkehrt. Es heißt, daß bereits eine Verminderung um 500 Mann vorgenommen werden soll.

Eine Einladung an Deutschland

London, 12. März. „Daily Telegraph“ meldet aus Genf, daß der Völklerbundsrat in nicht öffentlicher Sitzung beschlossen habe, Deutschland inoffiziell mitteilen zu lassen, daß er der Förderung Deutschlands im Völklerbundsrat mit einem ständigen Sitz vertreten zu sein, zustimme. Es wird bekräftigt, daß der Völklerbundsrat Deutschland einladen werde, sich ohne Verzögerung und ohne beschränkende Bedingungen um die Mitgliedschaft im Bunde zu bewerben.

Beleidigungsprozess

Berlin, 11. März. Wegen schwerer Beleidigung des ehemaligen Reichsanwalters Marx verurteilte das erweiterte Schöffengericht in Breslau den Herausgeber und Chefredakteur der Wochenchrift „Die Tribüne“ Herrn Gieseler zu 3000 Mark Geldstrafe oder 150 Tagen Gefängnis.

Zurückflutende deutsche Arbeiter

Strasbourg, 11. März. Aus Deutschland gekommene Arbeiter, die 1923 und 1924 teilweise nach Frankreich gegangen waren, fluten in jüngster Zeit, meist über Elsch-Stationen, nach Deutschland zurück. Die französischen Löhne seien zu niedrig, und die Lebenshaltung würde immer teurer. Industriearbeiter verdienten im Durchschnitt monatlich 360—400 Fr.

Ein Stückchen Finanzskandal

Ein neuer Untersuchungsansatz! — Graf Westarp — Paul Schmidt — Barma! — Herr von Kries und die Scharlach-Bank! — Deutschnationale Lebensmittelfabrik!

Durch die Zeitungen ging in den letzten Tagen eine Skandalnotiz unter der Überschrift „Der verschwundene Kommerzler“ zu lesen. Es handelte sich um den 35 Jahre alten sächsischen Kommerzienrat Hans Gullomski in Firma Gullomski & Co. AG, der vor einigen Tagen unter Hinterlassung umfangreicher Schulden verschwunden ist. Dieser Kommerzler war ein Kunde des Bankhauses Paul Schmidt & Co., einer außergewöhnlich interessanten Firma.

Herr Paul Schmidt war ursprünglich Annoncenorganisator der „Kreuzzeitung“. Als solcher scheint er in enge persönliche Beziehungen zu dem Geschäftsführer der „Neuen Preussischen (Kreuz-)Zeitung G. m. b. H.“, dem Herrn Grafen Westarp, getreten zu sein. Westarp hat ihm Graf Westarp in verschiedenen Schreiben nachgerühmt, daß Paul Schmidt die „Kreuzzeitung“ mit großem Fleiß und großer Umsicht gefördert und ihre Interessen mit außerordentlicher Energie gefördert habe. Diese Energie war freilich etwas eigenartiger Natur. Sie bestand darin, daß durch Vermittlung des Direktors Moser von der Diskontogesellschaft, eines bekannten deutschnationalen, Paul Schmidt durchgeföhrt hat, daß die „Kreuzzeitung“ im Jahre 1922 Mitgliedschaft an der Aufsichtsstelle der Börse in Berlin erworben ist. Die Herren Deutschnationalen sind nämlich erbitterte Feinde des internationalen Finanzkapitals, aber so ein bißchen Geld von der Börse stinkt dem Geschäftsführer der „Neuen Preussischen (Kreuz-)Zeitung G. m. b. H.“, dem Herrn Grafen Westarp, nicht, der alle seine Geschäftsbriefe mit M. d. R. unterzeichnet.

Herr Paul Schmidt hat nun verschiedentlich Kredite aufgenommen, u. a. bei der Preussischen Staatsbank, bei der Wirtschaftsbank in Bielefeld und bei der Kreispartalle in Lübbede in Westfalen. Die Erlangung dieser Kredite ist Herrn Paul Schmidt durch Empfehlung des Herrn Grafen Westarp möglich geworden. Aus einem Briefe des Grafen Westarp für die Kreispartalle in Lübbede wird uns z. B. zitiert: „Ich kenne Herrn Paul Schmidt aus seiner Tätigkeit bei der „Kreuzzeitung“ und habe hier Herrn Paul Schmidt als einen sehr zuverlässigen gewandten Herrn mit gutem Charakter kennen gelernt.“ Es folgen Bemerkungen über die finanzielle Lage des Paul Schmidt und Mitteilungen darüber, daß er im Auftrag der „Kreuzzeitung“ zur Berliner Börse zugelassen sei. Diese Kredite in Lübbede sind Wechsel-Diskont-Kredite, die dem Kärner-Verlag G. m. b. H. gegeben worden sind.

Auch dieser Kärner-Verlag ist eine merkwürdig interessante Erscheinung. Soweit wir feststellen konnten, bezieht diese G. m. b. H. Betrag schon dann, wenn sie einen Wechsel über den kleinsten Betrag ausstellt; denn sie ist gänzlich vermögens- und leistungslos. Der Kärner-Verlag verliert nicht einmal über ein eigenes Büro, keine Geschäftsräume befinden sich mehr in der Privatwohnung des Herrn Paul Schmidt, Manselstraße 11. Einziger Verlebensgegenstand des Kärner-Verlags ist das Mitteilungsblatt des Bauvereins der Deutsch-Konfessionellen, des alten konfessionellen Arbeitervereins aus der Kaiserzeit. Inhaber der G. m. b. H., deren Geschäftsführung eben Herr Paul Schmidt ist, sind Graf Eudwig-Sandreckt und — eben jener Graf Westarp, M. d. R., der dem Herrn Paul Schmidt so warmherzig Empfehlungen ausstellt. Auf diese Empfehlungen hin hat also der Kärner-Verlag für die von Paul Schmidt unterzeichneten Wechsel den Kredit der öffentlichen Kasse bekommen; die Wechsel waren zahlbar gestellt bei der Preussischen Staatsbank. Da die Preussische Staatsbank aber in neuerer Zeit die Luft verloren zu haben scheint, für Paul Schmidt Zahlungen zu leisten, führte sich Herr Paul Schmidt in jüngster Zeit bei der Brandenburgischen Giro-Zentrale ein. Er erklärte dort, daß er Vermögensverwalter höher und höchster Herrschaften sei. Hierbei ließ er den Grafen Westarp und den Prinzen Oskar von Preußen und ersuchte die Brandenburgische Girozentrale, die Wechsel einzulösen; er werde inzwischen ein größeres Denot bei ihr hinterlegen. Die Brandenburgische Girozentrale hat sich zur Übernahme des Geschäfts bereit erklärt; da aber das Denot nicht einging, hat sie die Wechsel, als sie präsentiert wurden, nicht eingelöst, und die Wechsel sind nun zu Protokoll gegangen. Wir nehmen ohne weiteres an, daß die Herren Grafen, denen der Kärner-Verlag gehört, die Kreispartalle in Lübbede vor Schaden bewahren werden.

Was hat nun aber die Staatsbank veranlaßt, von Paul Schmidt abzurufen? Darüber sieht man noch nicht ganz klar und deshalb hat die preussische sozialdemokratische Landtagsfraktion beantragt, über die Kredite des Herrn Paul Schmidt bei der Preussischen Staatsbank und besonders über die politischen Empfehlungen, durch die Herr Paul Schmidt eingeföhrt worden ist, einen Untersuchungsansatz einzusetzen.

Nach den bisherigen Ermittlungen scheint es so zu liegen, daß Herr Paul Schmidt unter der Firma Paul Schmidt & Co ein Bankhaus eröffnet hat, dem auf politische Empfehlung hin von der Preussischen Staatsbank ein größerer Kredit eingeräumt worden ist. Schmidt soll später angegehen haben, daß er die ihm geliehenen Gelder weitergegeben habe an den früheren Hofmarschall des Kaisers Graf Platen-Hallermund, an den Prinzen Oskar von Preußen, an den Generalmajor von

Die deutsche Tscheta vor Gericht

Leipzig, 10. März. (Eig. Bericht.) Am Dienstag, dem 10. Verhandlungstag des Tscheta-Prozesses, sind u. a. sechs Sachverständige sowie die Frau und der Bruder des Hauptangeklagten Reumann geladen. Die Sachverständigen Dr. Kute und Dr. Zimmermann äußern sich ausführlich über die Behandlung und Beobachtungen des Kaufs. Sein Zustand war nach der Entlassung in das Kronenhaus zunächst ein besserer, später verschlechterte er sich jedoch. Am 17. März nachmittags 6 Uhr sei er plötzlich verstorben. Nach diesem Gutachten sei einer der Beteiligten mit komplizierter Fragestellung gegen die Sachverständigen ein. Anschließend soll die Ehefrau des Angeklagten Reumann vernommen werden. Sie versichert jedoch die Aussage. Der Bruder dagegen, der Reichsbankinspektor Reumann, erklärt sich zur Aussage bereit. Er schildert in längeren Ausführungen das Vorleben seines Bruders und kommt dann auf dessen Gesundheitszustand zu sprechen. Vort.: Halten Sie Ihren Bruder für geisteskrank? Reumann: Ich habe in der Voruntersuchung angegeben, ich hätte darüber noch keine Beobachtung gemacht. Heute möchte ich die Aussage folgen lassen. Mein Vater hat früher schon gesagt: Ich glaube, der Junge ist nicht ganz normal. Der Zeuge führt dann verschiedene Beispiele über das merkwürdige Verhalten seines Bruders im Alter von 15 Jahren an. Darauf folgt die Vernehmung des Gefangenen-Badmeisters Schilling, der über den Selbstmordversuch des Reumann während der Untersuchungsphase berichtet. Reumann hätte damals versucht, sich an der Dampfheizung aufzuhängen. Der Zeuge Dr. Schmidt äußert sich über das damalige Verhalten Reumanns. Dieser Selbstmordversuch sei nur eine Demonstration gewesen, da um diese Zeit nachmittags 4 Uhr die Zellen kontrolliert werden. Merkmale am Hals hätte er nicht gehabt. Ebenso hätte er nicht den Eindruck eines Geisteskranken gemacht. Er hätte zwar Schuman vor dem Munde gehabt und sei 5 Minuten bewusstlos gewesen. Medizinalrat Dr. Thielemann wird erwidert, sich über einen Anfall des Reumann in Bautzen zu äußern. Da derselbe sich aber nicht mehr auf die Persönlichkeit des Reumann einstellen kann, werden ihm zu diesem Zweck die Krankenakten zur Orientierung überreicht. Dr. Thielemann schildert darauf den Anfall als einen hysterischen, ein epileptischer sei es auf keinen Fall gewesen. Medizinalrat Dr. Friedländer berichtet über seine Beobachtung bei einem anderen Anfall des Reumann, den er als typisch hysterisch bezeichnet. — Dann wird Dr. Thiele aufgeführt, ein umfangreiches Gutachten über den Angeklagten Reumann abzugeben. Er betont, darauf daß der Angeklagte weder früher noch jetzt geisteskrank gewesen sei. In Bezug auf seine Glaubwürdigkeit habe er den Eindruck gewonnen, daß der Angeklagte keine krankhafte Neigung zum Lügen habe. Erbliche Belastung komme bei ihm nicht in Frage. Medizinalrat Dr. Schütz gibt im wesentlichen das gleiche Gutachten ab wie seine Vorgesetzten.

Die Verhandlung wird sodann auf Mittwoch früh 9 1/2 Uhr vertagt.

Hagenschieß-Prozess

8. Tag

kleinere Zwischenfälle.

In der Verhandlung am Mittwoch widerruft der Zeuge Gsch seine früheren Aussagen vor dem Untersuchungsrichter. Er hätte damals nicht wahrheitsgemäß berichten können, weil er sich in einem wirtschaftlichen Druck befand. Im Jahre 1905 lernte der Zeuge den Angeklagten Konze kennen. In einer Sitzung im Tiergartenrestaurant im Juni 1920 wurde die Gründung der Baugesellschaft beraten. Der Zeuge nahm an dieser Verhandlung nicht teil; er bekam später einen Brief von Abtele, wonach er seine neue Stellung als Geschäftsführer der Baugesellschaft sofort antreten sollte. Sein Anstellungsvertrag auf drei Jahre wurde von dem Angeklagten Deter unterzeichnet. Aus den folgenden Vernehmungen ergab sich, daß über die Rolle, die der Zeuge bei der Gesellschaft spielte, Unklarheit herrschte. Es wurde eine Verflechtungspolitik der Deutschen Baugesellschaft gegenüber der Siedelungsbank getrieben. Am 5. August 1920 wurde der Zeuge aufgefordert, alle Bücher herauszugeben, die etwas gegen die Siedelungsbank unternehmen würde. Die Angeklagten hätten die Bücher „revidiert“ und fingierte Briefe eingeschickt. Der Zeuge sagte seine Ausführungen dahin zusammen, daß die Deutsche Baugesellschaft und die Siedelungsbank zusammenarbeiten hätten. Der Zeuge sagte weiter: Der Zeuge Degler spielte den Reporter zwischen Gericht, Zeugen, Zeugen und Angeklagten.

Es kommt zu einem heftigen Streit zwischen dem Vorsitzenden Dr. Baumgarten und dem Verteidiger Dr. Albrecht. Letzterer machte eine Bemerkung, aus der der Vorsitzende schloß entnehmen zu müssen, daß Dr. Albrecht dem Gericht den Vorwurf der Parteilichkeit mache. Der Vorsitzende vermahnte sich gegen einen solchen Vorwurf, worauf Dr. Albrecht erklärte, daß ihm dieser Vorwurf ferngelegen habe.

Zeuge Baumrat Frick Keller trat am 12. April 1920 in die Dienste der Siedelungs- und Landbank und hatte das Siedelungsprojekt auf dem Hagenschieß zu bearbeiten.

Vort.: „Welchen Eindruck hatten Sie von der Tätigkeit der Kassatier Hirma Degler?“

Zeuge: „Der Degler hat die Sache immer ernsthaft betrieben. Im letzten Jahr das Zusammenarbeiten nicht sehr erfolgreich. Den Eindruck von einer persönlichen Vereinerung habe ich nicht gehabt.“

Der Zeuge spricht sich gegen die Doppeltstellung der Angeklagten Abtele und Deter aus, da sie als Vertrauensleute der Bank nicht gleichzeitig als Unternehmer der Baugesellschaft tätig aufzutreten dürften. Der Zeuge hatte den Eindruck, als ob zwischen den beiden ein inniger Konnex bestand.

Rechtsanwalt Dr. Buchegger wird befragt, ob es ihm bekannt war, daß Konze von Abtele 40.000 M. bekommen habe. Zeuge verneint dies. Bei der Gründung der Deutschen Baugesellschaft sei von der Siedelungsbank nicht die Rede gewesen.

Die Anteile der Zeugen seien nicht eingezahlt worden. Bei der Begründung der Baugesellschaft und Gsch, aus der sich ergeben soll, ob Dr. Buchegger in der Sitzung Anfang August 1920, wo wichtige Schriftstücke vernichtet worden sein sollen, anwesend war oder nicht, kommt es zu einem Zusammenstoß zwischen den beiden Zeugen. Dr. Buchegger erklärt, daß er nicht anwesend gewesen sei. Gsch dagegen bleibt bei seiner Aussage, daß Dr. Buchegger seiner Sitzung beigewohnt habe. Dr. B. und die Angeklagten betreiben dies ganz entschieden. Dr. B. erklärt, er sei in der Lage nachzuweisen, daß er an dem fraglichen Tag zum Einkauf von landwirtschaftlichen Maschinen in der Schweiz war.

Im folgenden wurde festgestellt, daß der Angeklagte Abtele Hauptaktionär der Lohs A.-G. war. Aktien für 200.000 M. wurden von ihm erworben, die aber im Depot der Baufirma Henss u. Walter liegen. Das Geld zum Erwerb dieser Aktien wurde M. von Konze zur Verfügung gestellt. Abtele wird ferner zur Last gelegt, daß er durch Gewährung eines beträchtlichen Kredits in den Verein für Sozialversicherung an Konze im badischen Staat einen Schaden von drei Mal 100.000 M. zuzugute. Konze lieferte dafür den Erlöserlös zum Eintreten der Baumstämme. Der Angeklagte Abtele erklärte, die Qualität des Holzes, das schon zu faulen anfangt, habe dem Verein nachteilig erwirkt. Der Angeklagte Konze erklärte, andere seien in der Zuweisung der Stämme bevorzugt worden. Die guten

„Sekturkuchen“ und „Autokönig“

Aus dem Ruhrgebiet wird uns geschrieben: Die Erregung in der SPD. im Bezirk Essen trat bereits nach der Reichstagswahl im Dezember in Erscheinung. Es war am 15. Dezember 1924, also kurz nach der Reichstagswahl, als der Unterbezirk Essen der SPD. seine Funktionäre zu einer Besprechung über die Wahlverhältnisse der SPD. zusammenberief. Die Sekretäre Schwan und Kollwig waren aufgefordert zur Vertretung. Wer aber nicht erschien, waren die beiden. Der Sekretär Grabhorn versuchte die Abwesenheit der beiden dadurch zu entschuldigen, daß er darauf hinwies, daß es nicht ausgeschlossen wäre, wenn beide Sekretäre erschienen, sie mit der Festnahme durch die Polizei zu rechnen hätten. Diese Aussetzung schlug dem Kopf den Boden aus und die Konferenzteilnehmer machten sich durch Aufsteigen, Feiern, Champagnerjungen, Surrogat, Fernverkehr usw. Luft. Als wieder Ruhe eintrat, wurden einige Funktionäre beauftragt, die beiden Sekretäre herbeizuholen. Schon nach einiger Zeit kehrten sie zurück, ohne die Gesuchten gefunden zu haben. In der dann eintreffenden Diskussion führte ein Funktionär aus, daß es eine Schande sei, ein solches Spiel von den Sekretären mit den Mitgliedern zu treiben. Seitdem Schwan und Kollwig in Essen in der Bezirksleitung regierten, sei die Mitgliederzahl ständig zurückgegangen. Das sowie der große Stimmenverlust sei nur auf die Faulheit und Unfähigkeit der beiden Sekretäre zurückzuführen. Die Funktionäre mühten es ableschen, sich fortwährend von den Mitgliedern interpellieren und Vorwürfe machen zu lassen über das Treiben der Sekretäre. Es falle besonders auf, daß die Geschäftsstellen einen Anstand trieben, der direkt aufreizend sei. Wenn man sie juchse, so würde man sie am besten in Weinküfern oder Fässen in Osefelfabrik von Weibern und Bürgerlichen finden können. Wo die Leute das Wort hernehmen, sei den Mitgliedern unbekannt.

Als Ernst Graul nach dem Unterbezirk als Sekretär vorgeschlagen habe, wäre erfröhlische Arbeit geleistet worden, deshalb mühten die Funktionäre von der Zentrale verlangen, daß Graul nach Essen zurückkehre. Ein anderer Funktionär wies darauf hin, daß Kurt Rosenbergs das „Sekturkuchen“ und Kurt König der „Autokönig“ genannt würden und diesen Namen alle Ehre machten. Wenn solche Leute noch im Bezirk weiter vertrieben, dann könne die Partei sich begraben lassen. Seit 20 Jahren sei er politisch und gewerkschaftlich organisiert, doch eine solche Schweinerei habe er nirgends erlebt.

Die Zentrale müsse von ihrem Herrschaftspunkte herunter, sonst ginge die ganze Partei in Trümmer. Die weitere Diskussion führte dazu, daß die Zusammenkunft aufhief und die Auseinandersetzungen auf der Straße in wenig lebenswürdiger Weise fortgesetzt wurden.

Am 1. Februar fand in Essen in Anwesenheit von Ruth Fischer eine Konferenz statt. Ruth war sehr erkrankt, als sie feststellte, daß eine ziemlich starke Opposition gegen die Zentrale vorhanden war. Ein Redner aus Gelsenkirchen wies darauf hin, daß es doch unerhört sei, wenn die SPD. die KPD. auffordere, Brandier und Thalheimer aus der KPD. auszuschließen. Wenn man so verfahren würde, dann sei es angebracht, bei Clara Zetkin, Pieck, Kadel, Gerlein usw. die gleichen Schritte zu tun, damit recht bald die Zeit erreicht sei, wo die SPD. nur noch ein Häuflein widerwärtiger Partisanen wäre. Diese Ausführung rief die Leitung des Unterbezirks Gelsenkirchen auf den Plan, die sich schloß vor die Zentrale stellte und dabei durchblicken ließ, daß der Redner zum Ausschluß reif sei. Allgemein betrachtet war aus der Debatte herauszuführen, daß im Ruhrgebiet die innere Parteilichkeit und der Geist des Unmuts gegen die Zentrale sehr groß ist.

Ruths Schlusswort ließ erkennen, daß die unerwarteten Angriffe gegen die Zentrale sie erheblich mitgenommen hätten. Ihre Ausführungen waren lediglich eine persönliche Unterhaltung mit den aufgeregten Gegnern. Sie redigierte das Verbot der Parteileitung in der Frage der Parteiausgänge und versuchte nachzuweisen, daß die Meinungsfreiheit von der Partei nicht unterbunden werde. (Rufe: Oh!) Doch sei es in den Fällen Brandier und Genossen schon keine Opposition mehr, sondern reinliche Obstruktion. Die Partei brauche Pioniere und nicht Unterminierer. Gerade der zum Teil verlobbete Ruhrbezirk mit seinen „schlummernden revolutionären Gegnern“ habe die Pflicht, jetzt erst recht revolutionäre Organisationsarbeit zu leisten, um seinem Nachbarbezirk Niederrhein gleichzukommen. Sie erwarte die willige Unterordnung unter die Parteileitung und bedingungslose Eingabe eines jeden Mitgliedes an die Parteiarbeit. — Die Ausführungen Ruth Fischers über den verlobbten Ruhrbezirk bewiesen klugheitslos, wieviel Zweifelt zwischen rechts und links in der SPD. bestehen ist.

Es sei noch darauf hingewiesen, daß auch einer der Gründer des Roten Frontkämpferbundes Seemann (Berlin) aus der SPD. wegen Unterstützung ausgeschlossen worden ist.

Klassen des Holzes seien aus allen Schlägen herausgeschliffen worden, jedoch in dem Schlag 20, der für Honnet bestimmt war, mehrere Stämme erster Güte fehlten. — Dies wird auch von Zeugen bestätigt. — Zeuge Degler gibt zu, daß er mit einem Preisnachschlag von 80 M. pro Hektometer einverstanden gewesen wäre. Dem Radiohölzler 440 M. habe er erst im Zustand der völligen körperlichen Erschöpfung und auf das Drängen Abteles zugestimmt.

Zeuge Oberforstmeister Schimmler erklärt, daß der Verkaufspreis des Holzes an Honnet mit 100 M. unter dem durchschmittlichen Preis auf dem Holzmarkt lag. Die Siedelungsbank hätte das Holz mindestens zu 550 M. verkaufen müssen.

Der Donnerstag bleibt freigelegt. Fortsetzung der Verhandlungen Freitag vormittag 8 Uhr.

Aus dem Freistaat Baden

Friedrich Ebert und das badische Handwerk

Zum Tode Eberts bringt die „Badische Gewerke- und Handwerker-Zeitung“ einen ehrenden Nachruf und schreibt u. a.: Auch das Handwerk hat die Pflicht, des verstorbenen Reichspräsidenten zu gedenken, denn es schuldet aufrichtigen Dank Friedrich Ebert, der in der Zeit des allgemeinen Zusammenbruchs, da so viele den Kopf verloren, auch in den tiefsten Wirren seine festsichere Ruhe und Ueberlegung bewahrte und seinen starken Willen, seine großen Fähigkeiten darauf konzentrierte, die Macht der Autorität aufzurichten, die drohende Gefahr des Kampfes aber gegen alle fernzuhalten. Wenn überhaupt bei so ungeheuren Geschehen von Verdiensten Einzelner gesprochen werden kann, Ebert in erster Linie ist es zu danken, daß uns furchtbare Schicksal, das solliche Angleichen in Weltbewusstsein erpariert blieb, daß wir gerettet sind ein einzig Volk.

Friedrich Ebert war Landmann, Vademecum — wir wagen es zu sagen, gerade auch darum für das Amt des ersten Reichspräsidenten nach der Revolution besonders geeignet — nicht wie sein Volk auf seine engeren Heimat. Sein Wunsch, in seiner Geburtsstadt die letzte Ruhe zu finden, zeigt seine Treue.

Aus einer Handwerkerfamilie kommt er, die ihm seine schlichte Einfachheit, seine zurückhaltende Bescheidenheit, wesentliche Grundzüge seines Charakters, mit auf den Weg gab. Am 4. Februar 1871 wurde er als Sohn des Schneidermeisters Karl Ebert in einem altertümlichen Parochhaus der schmalen Pfaffenstraße zu Heidelberg geboren. Von 1885 bis 1888 erlernte er bei Sattlermeister Johann Schmidt in Heidelberg in dreijähriger Lehrzeit das Sattlerhandwerk, kehrte mit großem Erfolg die Gewerkschaft, die damals unter Leitung des hervorragenden Schulmannes Lender stand, um dann nach alter Gewerkschaft auf die Wanderarbeit zu gehen. Frühzeitig schon trat er sich in der Arbeiterbewegung hervor, von der aus er sich dann seiner hohen Begabung bald auch in der politischen Bewegung auszeichnete. Eine Frucht seiner Tätigkeit war eine Schrift: „Die Lebensverhältnisse der Bremer Arbeiter“.

Seine weitere Laufbahn, die ihn zu dem aufstrebenden, tatwilligen, energiegelichen Staatsmann, herangereift durch Selbsttätigkeit und Selbsterziehung und durch ortsweiserliche Erfüllung seines Wissensdranges, werden sich und die ihn hinauf zum höchsten Amt führte, das ein Volk begeben kann, ist bekannt. Sie gibt aber gerade uns heute Anlaß zu einer vorläufigen kurzen Bemerkung.

Wie hat man sich, wenigstens anfänglich, in kindlicher Weise über den „Sattlergesellen“, über „Sattlermeister Ebert“ lustig zu machen geglaubt. Daß sich dazu nicht nur Angehörige der sogenannten „höheren“ Stände, die ihre Privilegien dahinstimmen lassen, aber häufig genug den Beweils besonderen Könnens schuldig geblieben waren, sondern auch Angehörige des Mittelstandes, ja Handwerkermeister bereit fanden, ist ein Beweis dafür, wie sehr es dreiten Schichten unseres Volkes noch an fruchtvollem, innerlichem Selbstbewußtsein mangelt, das nicht zu tun hat mit äußerlicher wortreicher Selbsterhebung, wie sehr der Sinn dafür fehlt, daß es ein Beweis unserer Volkskraft ist, wenn

Männer wie Ebert aus den breiten Schichten der arbeitenden Stände aufsteigen können.

Volks-, Berufs- und Betriebszählung

Als Zählungstag der Volks-, Berufs- und Betriebszählung ist der 10. Juni 1925 in Aussicht genommen. Die Erhebung wird sich auf den Personen- und Familienstand, die Staatsangehörigkeit, die Mutterzunge, die Religionszugehörigkeit, den letzten Wohnort vor dem Kriege, den Haupt- und Nebenberuf zur Zeit der Zählung und die Stellung in ihnen, sowie auf die gewöhnlichen und land- und forstwirtschaftlichen Betriebsberufe, ferner das Personal nach seiner Stellung und die technischen Hilfsmittel erstrecken. Die Erhebung bei der Land- und Forstwirtschaft wird sich im wesentlichen mit den Verhältnissen, der Bodenbewirtschaftung, den beschäftigten Personen, der Bestimmung von Maschinen und dem Viehstand befassen. Die von vielen Seiten gewünschten produktionsstatistischen Erhebungen werden im Rahmen dieser Zählung nicht durchgeführt werden können und gegebenenfalls gesondert vorzunehmen sein. Der Erhebungsplan ist in eingehenden Beratungen des statistischen Reichsamts mit den statistischen Zentralstellen der Länder unter weitgehender gutachtlicher Mitwirkung von Sachverständigen aus Kreisen von Landwirtschaft, Industrie, Handel und Verkehr, sowie von Vertretern der Organisationen der Arbeiter- und Arbeitnehmer und anderen Berufsorganisationen vorbereitet worden. Die statistischen Aufnahmen werden von den Landesregierungen beauftragt werden, die unmittelbare Ausführung der Zählung wird den Gemeindebehörden obliegen.

Näbblingen. Das Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold hält am Sonntag, 22. März, nachmittags 3 Uhr, im Gasthaus „Zum Ramm“ seine Gründungs-Versammlung ab. Die aus 10000 Mitgliedern bestehenden Kameraden werden reichlich zu erwarten sein.

Aus der Partei

Einer der besten Kämpfer der Sozialdemokratie im schlesischen Genossenschaftsbereich ist im Alter von 80 Jahren in Breslau verstorben und am Montag unter großer Beteiligung zu Grabe getragen worden. Der Verstorbene gehörte zu denjenigen aufrichtigen Demokraten, die durch die Tätigkeit von Eduard Bernstein und durch die Entwicklung der Sozialdemokratie zur Sozialdemokratie geführt wurden. Er hat der Stadt Breslau und der schlesischen Parteibewegung lange Jahrzehnte hindurch in vielen Ehrenämtern gedient.

Lassalle-Gedenkfeste. Anlässlich des 100. Geburtstages von Ferdinand Lassalle am 11. April gibt der Reichsanstalt für sozialistische Bildungsarbeit unter dem Titel „Ferdinand Lassalle“ ein Heft der „Arbeiterbildung“ (Nr. 9) heraus. Das Heft ist bearbeitet von Conrad Henning und enthält Material sowie Programmvorschlüsse für eine Lassalle-Gedenkfeste, insbesondere eine ausführliche Vortragsabhandlung für eine Würdigung des großen Volkshelden. Gleichzeitig erscheint aus Anlaß des 30. jährigen Todesjahres von Georg Herwegh am 7. April ein weiteres Heft der „Arbeiterbildung“, bearbeitet von Erwin Warquardt, das wertvolle Materialien über den bekannten Revolutionskämpfer sowie Anregungen für eine Gedenkerhaltung enthält. Jedes der beiden Hefte kostet 25 Pfennig einschließlich Porto und ist gegen Voreinsendung des Betrages oder unter Nachnahme durch den Reichsanstalt für sozialistische Bildungsarbeit (H. Reimann), Berlin SW 68, Lindenstraße 8, zu beziehen.

Gemeindepflicht

Mannheim. Der Bürgerausschuß hat der Anstalt für ein Volksheim ein Grundstück für eine dritte Bedarfslücke (im Zuge der Altes- und Kronprinzstraße) zugestimmt. Der Bauaufwand für die Brücke soll aus Anleiheemitteln genommen werden. Außerdem bewilligte der Bürgerausschuß 3,75 Millionen Mark für die Erweiterung der Kasernenanlagen. Es handelt sich dabei um die Anlagen an der Krügerstraße. Weiterhin wurde der Voranschlag des Nationaltheaters für das Spieljahr 1925/26 erörtert. Es kam dabei zu einer sehr lebhaften und

ausgedehnten Theaterabende, wobei besonders der Stadtverordnete Dr. Wolfhard (Danz.) die Geschäftsführung des Antonsbauers nicht einer scharfen Kritik unterwarf. Von dem Oberbürgermeister wie von anderen Stadtverordneten wurde diesen Ausführungen entgegengetreten und schließlich wurde der Vorschlag für das Nationaltheater mit allen Stimmen gegen diejenigen der Wirtschaftlichen Vereinigung und der Kommunisten angenommen, wobei auch ein deutschnationaler und mehrere Zentrumsvorsetzter dagegen stimmten.

Kleine badische Chronik

Darmstadt. Bei der Dienstag nachmittags zum zweiten Male erfolgten Jagdberichterstattung wurden folgende Preise erzielt: Jagdgebiet I 1200 M., gemeindefreier Anschlag 2000 M., Jagdgebiet II 1200 M., gemeindefreier Anschlag 2000 M., Jagdgebiet III 1080 M., gemeindefreier Anschlag 1300 M. Ob dieser Zuschlag zu dieser zweiten Verpachtung erteilt wird, ist zweifelhaft, da die meisten jährlichen Pachtsummen nach gleichmäßig stark unter dem Anschlag liegen.

Karlsruhe. Auf dem Heimwege verunglückte in der Nähe seiner Wohnung Fabrikarbeiter W. Kirchner an einer seiner Wegbegleiterin, die auf einen Stein fiel. Der Fabrikarbeiter wurde schwer verletzt. Er trägt erhebliche innere Verletzungen davon.

Mannheim. Seit 14. Februar wird hier der Chauffeur Georg Kraus, wohnhaft in den L-Quadrat, vermisst. Er hatte am Abend vorher noch mehrere Wirtschaften besucht. In seiner Gesellschaft soll sich ein Mädchen befunden haben, als er allein zwischen L- und R-Quadrat nach dem Aufsenring zurückging. Seitdem fehlt jede Spur von dem Vermissten, obwohl mit Nachdruck die Nachforschungen betrieben wurden. Die Kriminalpolizei sieht u. a. die auf dem Radar liegenden Röhre abschleppen, da vermutet werden konnte, daß Kraus infolge eines Unglücks oder Verbrechens in den Radar gestürzt sein könnte, wobei seine Leiche, wie dies öfters beobachtet werden konnte, am unteren Teil der Röhre hängen geblieben sei. Es wurde jedoch nichts gefunden. Inzwischen erfolgte Verhaftungen mußten wieder aufgehoben werden, da nachgewiesen werden konnte, daß die Verhafteten mit dem Fall in keiner Verbindung standen. — Die Mannheimer Kriminalpolizei hat den Ermittlungsbericht des badischen Landespolizeiamts bei einer Besichtigung ausgefertigt. Alle Maßnahmen haben jedoch bisher noch keine Spur von dem Vermissten, der 38 Jahre alt ist, erbracht.

Bad Dürkheim. Die Eröffnung des Erholungsheims Kurhaus Bad Dürkheim durch den Verband oberbadischer Krankenkassen fand nunmehr statt, nachdem ein Uebereinkommen mit der Gemeinde Dürkheim über den Charakter des Heims erzielt worden ist. Das Heim hat 60 Betten und verfügt über alle Einrichtungen für Sanftkuren. Mit der Eröffnung dieses Heims sollen in erster Linie Erholungsbedürftige Patienten einer rascheren Wiederherstellung ihrer vollen Erwerbsfähigkeit zugeführt werden.

Zeitschaff über den Tod hinaus

Bekanntlich hatte der Allgemeine Deutsche Gewerkschaftsbund, Angestellten- und Beamtenbund die Arbeiter, Angestellten und Beamten des Reichspräsidenten Ebert in der Zeit von 11.—11.11. die Arbeit zu tun zu lassen. Die Leitung dieser Betriebe lag den Betrieben ihrer Arbeiter und Beamten um den letzten Tag der Rechnung und billigte gern die einverleibliche Arbeit. In einer ganzen Anzahl Betriebe fanden sogar Bedienstete in den Betrieben, an denen sich auch die Betriebsleitungen beteiligten. Allerdings, solche Werke bilden nur die ganz wenigen Ausnahmen. In der Industrie hat Mannheim war es nur ein einziger Großbetrieb, die Sunlight-Fabrik, die die Reichspräsidenten Ebert seine Arbeiter schloß. Weit größer ist die Zahl jener Betriebe, in denen den Arbeitnehmern nicht nur der nachgehende Urlaub zur Teilnahme an den Festenfeierlichkeiten nicht gewährt wurde, sondern sogar den betreffenden Arbeitern mit freier Entlassung gedroht wurde, wenn sie an Begräbnisfeierlichkeiten nicht teilnahmen. Wie in Mannheim, so zeigte sich auch an anderen Orten Badens das Unternehmertum hartnäckig und rücksichtslos. So verweigerte der Gutsfabrikant Rehm in Rehl seinen Arbeitern strikte die Arbeitspause. An der Einheitsfabrik Reiter in Achern durften die Arbeiter die viertelstündige Arbeitspause einhalten — aber bei Feierabend wurde von ihnen verlangt, sie hätten die Viertelstunde unbedingt nachzuholen. Man sieht also, der Profit über Alles. Da gibt es keine Trauer, keine Feiertage, wenn der Geldsack im Gefahr kommt.

Wahrscheinlich sind diese Firmen von Gewerkschaften und Profittanten, so war der gewissenhaftige Geschäftsmann die Anleihe von bis über das hinaus Zeitern der Handel. Wie in Mannheim, so durften auch in Achern die Glöden der katholischen Kirche nicht gefeiert werden. Das gleiche wird uns aus Reichensbach im Nistal berichtet, wo ebenfalls das Trauergeleit unterließ, was in diesem Orte um so unverständlich ist, als es dort nur zwei politische Richtungen, Zentrum und Sozialdemokratie, gibt. Ob dieser Unterlassung, für die das Rathaus und das Pfarrhaus die Schuld tragen, herrscht in dem Orte starke Erregung. — Wir registrieren das brutale Verhalten der Kapitalisten, wie auch die Intoleranz mancher katholischer Geistlicher. Das Bild der Berechnung, das der verstorbenen Reichspräsident im ganzen deutschen Volk genoss, kann durch solche Kleinlichkeiten und Bosheiten nicht getrübt werden.

Ein Sonderzug nach Triberg und umgekehrt. Nach Mitteilung des Badischen Verkehrsverbandes wird bei geeigneter Beteiligung und günstigen Schneebedingungen am 14. und 15. März (Samstag und Sonntag) ein Sonderzug zu ermäßigten Preisen verkehren. Der Zug verläßt Mannheim Samstag, 14. März, nachmittags 1 Uhr, Heidelberg 1.27 Uhr, Bruchsal 2.08 Uhr, Karlsruhe 2.30 Uhr und erreicht Mastalt 2.54 Uhr, Baden-Dos 3.07 Uhr, Vöhl 3.23 Uhr, Achern 3.34 Uhr, Appenweier 3.45 Uhr, Offenburg 4.01 Uhr, Gausbad 4.48 Uhr, Triberg 5.45 Uhr. Rückfahrt Sonntagabend 7 Uhr ab Triberg, Gausbad 7.34 Uhr, Offenburg 8.15 Uhr, Appenweier 8.27 Uhr, Achern 8.42 Uhr, Vöhl 8.54 Uhr, Baden-Dos 9.09 Uhr, Mastalt 9.21 Uhr, Ankunft in Karlsruhe 9.45 Uhr, Bruchsal 10.13 Uhr, Heidelberg 10.50 Uhr, Mannheim 11.18 Uhr. — Neben den Fahrtausweisen für den allgemeinen öffentlichen Verkehr gelten auch die gegenüber dem gewöhnlichen Fahrpreis um ¼ ermäßigten Sonntagssonderfahrkarten. Der Sonderzug führt nur 1. Kl. und ist für den allgemeinen öffentlichen Verkehr freigegeben, jedoch er von und nach allen Stationen auch für einfache Fahrt und für Zeitkarten benutzt werden kann. Auskunft und Fahrzeiten sind bei den Bahnhofsstellen der Bahnhöfe sowie bei den Verkehrsämtern des Badischen Verkehrs in Mannheim, Heidelberg, Karlsruhe und Offenburg erhältlich.

Arbeiter agitiert für die Darioffresser!

Zweite Auflage des Magdeburger Verleumdungsprozesses

Magdeburg, 11. März. In der heutigen Verhandlung des Reichspräsidenten Eberts verlor Ministerialrat Köhle vom Büro des Reichspräsidenten die verlorenen Reichspräsidenten Ebert vor dem Gericht machen wollte. Der Reichspräsident vertritt sich darin gegen die Ausführung des erstinstanzlichen Urteils und betont nochmals, daß er nach seiner ganzen persönlichen und politischen Einstellung während des Krieges auf dem Boden der Landesverteidigung gestanden und in diesem Sinne gehandelt habe. Auf Beschluß des Parteivorstandes sei er in die Streikleitung eingetreten und zwar mit der einzigen und bestimmten Absicht, den Streik möglichst schnell und definitiv beizulegen. Daß er dabei den Vorfall gehabt habe, der Kriegsmacht des Deutschen Reiches Schaden zuzufügen, sei eine Unterstellung, die mit den Tatsachen in Widerspruch stehe und die er mit Entschiedenheit zurückweise. Nachdem das Oberkommando der Marine jede Verleumdungsabsicht unterbunden habe und nach dem Verbot des „Vorwärts“ und der Schließung des Gewerkschaftsausschusses die Streikenden geradezu auf die Straße gedrängt worden seien, habe er nicht geglaubt, sich dem Verlangen in Treppen zu fügen, entgegen zu kommen. Er habe sich in dieser Sache mit aller Bestimmtheit und Klarheit für die Landesverteidigung eingesetzt und die Arbeiter auf ihre Pflicht hingewiesen, sei es dagegen vollständig unmöglich, daß er in der Rede zum Ausbrechen im Streik aufgefordert habe. Ebenso sei es noch seiner Erinnerung ausgedrückt, daß er die Forderungen der Streikenden für gerecht gehalten habe. Im Schluß seiner Rede habe er die Streikenden zur Ruhe und Besonnenheit ermahnt. Wenn der Zeuge Lehmann etwas anderes behaupten wollte, so müsse er sich irren. Was seine Rede im Reichshaushaltungsamt vom 22. Januar anlangt, so müsse er, da solche Protokolle nicht vollständig mitgeteilt wurden, die Verantwortung für den Wortlaut des Protokolls abgeben. Ungehörige Folgen hätten, da die Sitzung streng vertraulich gewesen sei, für die Öffentlichkeit nicht erwidert werden können.

Es kommt dann ein Artikel des „Vorwärts“ betreffs „Macht und Ansehen“ zur Verlesung, auf den sich der Reichspräsident in einer durch Ministerialrat Köhle vorgelegten Erklärung bezieht. Der Artikel beschäftigt sich mit einer im Reichshaushaltungsamt stattgefundenen Versammlung, in der der Abgeordnete Ebert sich für unbedingtes Restlosgemach an dem Standpunkt der Landesverteidigung ausgesprochen hat.

Hierauf wird General Ebert als Zeuge vernommen. Er sagt aus: Mir ist nicht bekannt, daß die Reichshaushaltungsamt unter Führung des Abgeordneten Ebert jemals die Landesverteidigung gefährdet hätte. Ich habe dabei stets den Eindruck gewonnen, daß Ebert den Fragen der Landesverteidigung besondere Interesse und allerschärfste Aufmerksamkeit entgegenbrachte.

Auf die Frage des Vorsitzenden über die Haltung des Reichspräsidenten Ebert beim Abschluß des Krieges und nach der Revolution erklärt General Ebert: Wir haben damals aufs engste mit Ebert zusammengearbeitet und täglich mit ihm verhandelt. Er hat in jeder Beziehung das Vertrauen und durchzuführen versucht, wenn es ihm auch nicht immer gelungen ist, was von uns im Interesse der Landesverteidigung und im Interesse der Erhaltung des Reiches gefordert worden ist. Er stellte sich restlos auf den Boden der Obersten Heeresleitung.

Sodann kommt der schon aus der ersten Auflage bekannte Brief Hindenburg an den Reichspräsidenten Ebert zur Verlesung, in dem Hindenburg die Reichshaushaltungsamt rühmt und ihn darum bittet, weiterhin mit ihm zusammenzuarbeiten. Hierauf wird der sozialdemokratische Abg. Dr. David vernommen. Er bekundet auf Grund seiner eigenen Kenntnis der Dinge und Personen das ihm meine Uebereinstimmung hat. Er spricht sich gegen die sozialdemokratische Partei von Anfang des Krieges an bis zur letzten Stunde konsequent die Politik der Reichshaushaltungsamt an. Das Regime des Krieges war eine keine Strömung in der Partei vorhanden, die die Kriegskredite nicht bewilligen wollte. Diese Strömung ist später etwas geworden. Am Kampf gegen diese Richtung war der Abgeordnete Ebert der stärkste Kämpfer und der konsequenteste Wegweiser. Auf der Konferenz im Jahre 1918 trat Ebert im Gegensatz zu dem Führer der anderen, Gotha, in schärfster Weise für die Politik der Reichshaushaltungsamt ein.

Hierauf wurden mehrere Reichstagsreden von Ebert verlesen, in denen Ebert an verschiedenen innenpolitischen Maßnahmen der Heeresleitung geistigt. Sodann stellt Reichsanwalt Martin den Antrag, den ehemaligen bayerischen Ministerpräsidenten Dank als Zeuge zu laden. Darauf soll bestimmt, daß die bayerische Reichshaushaltungsamt sich bei Ausbruch des Munitionsfabrikantenstreiks gegen ihn gewandt hat und nicht wie die Reichshaushaltungsamt die Streikleitung beigesteuert ist. Der Antrag richtet sich auch besonders gegen die Begünstigung des Reichspräsidenten auf die Haltung des bayerischen Ministerpräsidenten Dank. Der Antrag wird vom Gericht angenommen. Hierauf tritt eine zweistündige Mittagspause ein.

In der Nachmittagsverhandlung wird als erster Zeuge der frühere Kriegsminister General a. D. v. Stein vernommen, der u. a. ausführt: Ich habe den allgemeinen Eindruck gehabt, daß uns die Arbeit durch Eberts Partei nicht erleichtert wurde. Dann wird Oberpräsident Köhle vernommen. Er erklärt u. a.: Der verstorbenen Reichspräsident sei stets gewillt gewesen, alles zu tun, um eine Niederlage von Deutschland abzuwenden.

Der darauf als Zeuge vernommene General v. Weisberg bekundet, er habe keinen Anhaltspunkt dafür, daß der damalige Reichspräsident Ebert oder seine Partei eine weniger ablehnende Haltung gegen die Streikleitung während des Krieges eingenommen hätte, als das Reichshaushaltungsamt. Der darauf vernommene Kaufmann Kurtensacker-Berlin bekundet, daß er während des Krieges als Schlichter und Schlichter in der Reichshaushaltungsamt in Potsdam gearbeitet hat, gibt an, in den ersten Tagen des Januarstreiks hätten sich nur wenige Spandauer Arbeiter an dem Streik beteiligt, weil die meisten eine Kommunebildung ins Feld führten. Als dann offiziell die Streikleitung gebildet wurde, habe der Streik eine weit größere Ausdehnung angenommen. Der Sozialdemokrat Siering habe ihm erklärt: Wir haben solange die Streiks verhindern können; nachdem aber jetzt die Streikleitung eingeleitet ist, wird er nicht mehr aufhalten sein.

Aus dem Lande

Durlach. Eine öffentliche Mieterversammlung findet nächsten Freitag, abends 8 Uhr, im „Lamm“ statt. Herr Aufstufungsleiter Wagner aus Weiltatt, der im Kampfe der Mieter um Wohnungsbaufürsorge auf gemeinsamer Grundlage in erster Reihe steht, wird sprechen und diejenigen Forderungen vertreten, die kürzlich in einheitlichen Zusammenritten mit den Gewerkschaften und den Beamtenorganisationen Badens vom Landesverband dem

Landtag und der Regierung eingereicht wurden. Bei der Bedeutung dieser Fragen sollte ein sehr zahlreicher Besuch der Versammlung selbstverständlich sein.

Drucksal

Was dem Stadtrat
Die badischen Kreise beschäftigen die Wandererfürsorge nach einheitlichen Gesichtspunkten durchzuführen; sie haben Richtlinien aufgestellt und um Ausführung erkräftigt, ob die Stadtkommune bereit ist, die bereits hier bestehende Wandererfürsorge nach diesen Richtlinien zu führen. Der Stadtrat erklärt hierzu sein Einverständnis. — Das Volksschulrat hat die bisherige Art der Schulbuchpflege nicht für ausreichend und beantragt, die Schulbuchpflege auf sämtliche Schüler mit schulpflichtigen Schülern zu beziehen; zur Gewinnung einer Uebersicht über den erforderlichen Aufwands sollen entsprechende Verhandlungen mit den bisherigen Schulräten aufgenommen werden; ebenso soll der Volksschulrat mit dieser Angelegenheit befaßt werden. — Infolge der Verlegung der Schwimmbadanlage an der Volkstrasse kann der Durchgang entlang des Männerturnplatzes dem letzteren einverleibt werden; zur Ausführung der hierdurch erforderlich werdenden Bauarbeiten wird dem Stadtrat die Genehmigung erteilt. — Hinsichtlich der Ausführung von Kostenträgen im neuen Rechnungsjahr erklärt sich der Stadtrat damit einverstanden, daß nach 100 Mann als Kostenträger gefaßt und die übrigen Gemeindefürsorge als Mitglieder vermerkt werden. — Die zur Veräußerung ausgeschrieben gestellten Platanen, Birken und Ahornbäume werden an die Volkshochschule Dehler hier vergeben. — Infolge Zusammenkunft Räume im Mittelgöhrich des Schlosses an die städtischen Sammlungen sind einige Fundamentarbeiten notwendig geworden, zu deren Ausführung der Stadtrat den erforderlichen Aufwand bewilligt. — Der Vereinigung des Einzelhandels wird für einen Lichtbildvortrag am 19. d. Mts. und der Ortsgruppe Drucksal des Allgemeinen freien Arbeiterbundes am 24. Mai d. Mts. die Aula der höheren Mädchenschule unter den üblichen Bedingungen überlassen. — Gegen das Gehalt der Frau Oberingenieurin Rudolph hier am Erlaubnis zum Betrieb der Schankwirtschaft „zur Meise“ mit Einschluß des Brauereibetriebes werden unter Verlegung der Veräußerungsbedingungen nicht erhoben. — Für die am 29. d. Mts. stattfindende Neuwahl des Reichspräsidenten werden die letzten Reichstagsmitglieder wegen Ernennung der Wahlprüfer und ihrer Stellvertreter werden Vorschläge aufgestellt. — Auf Grund erhaltener Angebote werden per 6. d. Mts. a) die Ausführung der Eisenbetondecken für den Neubau der Volkshochschule an die Firma Gullas Stumpf hier, b) die Lieferung von Wägen für das Städt. Magazin an Hermann Wagner und Adolf Wies hier, c) die Lieferung des Bedarfs an Möbeln für die städtischen Schulen an Kaufmann Julius Geyer hier, d) die Ergründung der elektrischen Verbindung im Gewerkschaftsgebäude und in der Frauenhochschule an Gustav Wälchli hier, e) die Einrichtung der elektrischen Beleuchtung im vormaligen Nimmensen Anwesen an die Ortsgruppe Drucksal des Verbandes deutscher Pfälzlerinnen.

Schneewasser in Drucksal am 11. März. Angefahren wurden: Milchschneewasser 107, Butter 24, verkauft wurden: Milchschneewasser 100, Butter 20. Käufer Preis: Raar Milchschneewasser 60 M., Käufer 60 M., Käufer Preis: Raar Milchschneewasser 50 M., Käufer 75 M., niedrigster Preis: Raar Milchschneewasser 40 M., Käufer 65 M.

Baden-Baden

Gedächtnisfeier für den verstorbenen Reichspräsidenten Ebert
Vor einer äußerst zahlreichem Teilnehmerzahl fand vergangener Sonntag auf Veranstaltung der Reichspräsidenten-Gesellschaft eine würdige Gedächtnisfeier für unsern hochverehrten Reichspräsidenten Friedrich Ebert statt. Der Saal war entsprechend der Würde der Feier mit Trauerdekoration versehen, die recht stimmungsvoll angebracht war. Der Reichspräsident wurde in feierlicher Weise von dem Podium herab umarmt von beiden Seiten. Das Reichspräsidenten-Memorial-Gold hatte vor dem Podium aufgestellt. Eingeleitet wurde die Feier durch das Städtische Orchester mit dem Trauermarsch aus Wagner „Götterdämmerung“, der unter Leitung des Musikdirektors Paul Hein in stimmungsvoller Weise abgeleitet wurde. Abhandlung trat Minister des Innern, Memmel, das Podium zu seiner Gedächtnisrede, deren Inhalt wir bereits wiedergegeben haben. Die Rede eines tiefen Gemütes machte auf die Versammlung einen tiefen Eindruck. Die folgende „Symphonie-Ouverture“ des Dichters bildete einen erhabenen stimmungsvollen Schluß.

Weitere große Schneefälle im Gebirge — Schneeverwehungen

6. vom Schwarzwald, 11. März. (Priv.-Telegr.) Der zu Wochenbeginn eingetretene große Wintersturm hat am Sonntag nach bei 24 Stunden an Intensität zugenommen. Man meldet vom Mittwoch abend:
Dobell: Schneehöhe 35—40 Zm., anhaltend Schneefall, 3 Grad Kälte, prächtvolle Eis- und Nebelbahn bis Petzenalb herab.
Verrenwies: Schneehöhe 50 Zm., 25 Zm. Neuschnee, Pulverschnee, 3 Grad Kälte, Nebel und Schneefall, Stidahn sehr gut bis Oberal und Remmingsbach.
Sand-Baher: Schneehöhe 40—60 Zm., Neuschnee, seit gestern, 4 Grad Kälte, dauernd Schneefall, trocken, Stidahn sehr gut.
Gundels: Schneehöhe 50—60 Zm., seit 24 Stunden ca. 25 Zm. pulver. Neuschnee, 4 Grad Kälte, Stidahn sehr gut bis Oberal. Wege gefahrt.
Untermarkt: Schneehöhe 60 Zm., anhaltend Schneefall, 20 Zm. neuer Pulverschnee, 4 Grad Kälte, Stidahn sehr gut bis Oberal.
Verrenwies: Schneehöhe 50—100 Zm., 20 Zm. pulver. Neuschnee, 3 Grad Kälte, Nebel und harter Schneefall, Stidahn sehr gut bis ins Tal.
Ruhelstein: 70—80 Zm., 20 Zm. weiterer Neuschnee seit Dienstag, ununterbrochen Nebel und Schneefall, Stidahn sehr gut bis Ottenhöfen.
Prendenwies: Schneehöhe 60 Zm., darunter 25 Zm. Pulverschnee, 5 Grad Kälte, teilweise Wege beschnitten, Eis- und Schlittenbahnen angeordnet.
Tillfeld: Neuschnee seit gestern 20 Zm., insgesamt jetzt 30 Zm. Schnee, tiefe Winterlandschaft, weiter Schneetreiben. Alle Bahnen sehr gut.
Neulitz: In der Stadt etwa 50, im Hochfirngelände 100 Zm. Schnee, dauernd Schneefall, 4 Grad Kälte, Eis-, Schlittenbahn sehr gut.
Reibberg: Schneehöhe 140—150 Zm., andauernd harter Schneefall, 8 Grad Kälte, Nebel und Westwind, Stidahn sehr gut bis ins Gölthel.

Pianos - Harmoniums erste Weltmarken, zu günstigen Preisen und Bedingungen **Karl Lang** Kaiserstrasse 107/4 Telefon 1073 Salamander - Schluhhaus

Unterhaltung und Belehrung

Kaspar Hauser

Nach gedruckten und schriftlichen Quellen dargestellt

Von Georg Gärtner

28

(Fortsetzung)

Kurz vor ein Uhr kam Kaspar wieder zur Papparbeit. Es an Pappendeckel fehlte, schickte Fuhrmann ihn in den demnachstenden Laden, um das Benötigte zu holen. Kaspar brachte zwei große Stücke Pappendeckel und setzte sich sofort an die Arbeit des Zuschneidens. Um vier Uhr wollte der Fuhrmann fort, um sich in der Kirche anzuschauen, ob es dort nichts zu tun gäbe, versprach aber baldmöglichst wiederzukommen. Kaspar erklärte, daß er niemals weggehen müsse, zu einer bekannten Familie, die ähnliche Arbeiten zu machen seien. Sie gingen nun in heiterem Gespräch ein Stück Wegs miteinander, dann verabschiedeten sie sich. Der Fuhrmann fand in der Kirche nichts zu tun, besuchte noch schnell eine Kleinfamilie und begab sich dann wieder nach Hause. Mithin blieben des Fuhrmanns Magd und Tochter aus dem verschiedenen Läden in sein Zimmer mit dem lauten Geräusch, ob er schon wisse, daß Hauser im Hofgarten erlösen werden ist? Im Hofgarten? Wie kam Hauser dahin? Er zweifelte und wollte es nicht glauben. Doch endlich kam er zum Hause des Lehrers Meyer und fand dort die Bestätigung. Von Meyer erfuhr er das folgende: Meyer stand mit seiner Frau im Zimmer, als Hauser starren Augen und außer Atem hereinstürzte. Er sah, daß Hauser an der Brust, unterhalb des Herzens, verletzt war. Auf die bestürzten Fragen, was denn geschehen sei, gab Hauser keine Antwort, er gab nur durch Zeichen zu verstehen, daß er nicht sprechen könne, sagte Meyer an ihm und zog ihn mit sich fort, die Stiege hinunter, zum Hause hinaus und durch das Schloß. Raslos strebte Hauser vorwärts. Er schwante und konnte zuletzt nicht mehr weiter. Fallend ließ er die Worte hervor: „Garten — Mann — Beutel geben — fallen lassen — gestochen — fort“ usw. Meyer wollte er vorwärts, doch Meyer es nicht mehr zu und bewog ihn durch das Verpressen des Beutels holen zu lassen, zur Umkehr. Zu Hause wurde der Verwundete sogleich ins Bett gebracht. Erst nach und nach konnte man aus ihm herausbringen, was geschehen war. Als er am 14. Dezember, laute seine Erzählung, das Appellationsgerichtsgebäude betrat, hielt ihn ein unbekannter großer Mann an, mit schwarzem Schnurr- und Badenbart, gebrauntem, mischfarbigem, narbigen Gesicht, und funkelnden Augen. Er trug blauen, rotgefütterten Mantel und hatte Sporen an den Stiefeln. Der Fremde redete ihn an: „Sind Sie nicht Kaspar Hauser?“

„Ja.“

Darauf lud ihn der Mann ein, ihn in den Hofgarten folgen, er habe ihm Wichtiges mitzuteilen.

Hauser fragte, was das sei?

Wenn Sie mir auf Ehre versprechen, niemandem davon zu sagen, so können Sie erfahren, wer Ihre Eltern sind.“

Hauser war geängstigt und betroffen und wußte nicht, was er sagen sollte. Er erwiderte nur, daß er jetzt nicht antworten könne, da er beim Mittagessen erwartet werde. Darauf befehlte der Unbekannte ihn auf drei Uhr wieder in den Hofgarten. Hauser versprach zu kommen.

Zu Hause sagte er nichts von dieser Begegnung, auch dem Fuhrmann, bei dem er nach dem Essen war, und mit dem er eine Strecke Wegs zusammenging, machte er keine Mitteilung. Nachdem er sich von Fuhrmann getrennt, ging er in den Hofgarten, wo er den Fremden schon auf ihn wartend fand. Hauser mußte nochmals auf seine Seele und Selbsteit strengste Geheimhaltung der erwartenden Enthüllungen versprechen. Während des Gesprächs kamen die beiden zu dem etwas abseits stehenden Denkmal des Dichters U, wo der Fremde etwas stehen blieb und erklärte, jetzt wollte er ihm etwas Wichtiges mitteilen. Er zog eine große Brieftasche heraus und entnahm dieser ein lilafarbenes Beutelschen, wobei er die Worte sprach:

Darin ist es, nehmen Sie es heraus.“

Hauser griff hastig nach dem Beutelschen, aber im nächsten Augenblick ließ es der Fremde fallen. Als sich Kaspar nach dem Beutelschen blickte, führte der Unbekannte einen Stich nach ihm. Hauser ließ das Beutelschen wieder fallen, griff nach der Wunde und fuhr in die Höhe. Der Fremde war unterdessen in den Büschen verschwunden. Kaspar eilte dann heim, um Meyer an den Hofgarten zu holen, die Absicht konnte aber, wie wir wissen, wegen der zunehmenden Schwäche Kaspars nicht ganz ausgeführt werden.

Nun wurde ein Postkutschmann in den Hofgarten zu dem bezeichneten Wache geschickt, um nach dem Beutelschen zu suchen. Er fand es auch, 35 Schritte vom Ufischen Denkmal entfernt, in einem Dickicht, hart an einem etwas entfernten Baum. In dem Beutelschen befand sich ein vier Ecken gelegter Fettel, der mit verkehrt geschriebenen Buchstaben (Spiegelschrift, die man nur lesen kann, wenn man sie vor einen Spiegel hält) beschrieben war. Der Inhalt lautete:

„Hauser wird es euch ganz genau erzählen können, wie ich aus sah und woher ich kam.“

Dem Hauser die Mühe zu machen, will ich euch es selber sagen, woher ich komme — — —

Ich komme von von — — —

der bayerischen Gränze — — —

Am Fluße — — —

Ich will euch sogar noch den Namen sagen: M. L. O.“

Nach dem ärztlichen Befund war das Mordinstrument ein Zoll tief durch alle Leiber eingedrungen, hatte die Leber, das Zwertschfell, Leber und Magen durchbohrt.

Der Stoß muß sehr schnell und kräftig geführt worden sein. Die Waffe war nirgends zu finden, auch vom Täter wurde keinerlei Spur entdeckt. Man vermutete, daß in der Nähe ein Pferd verborgen war, auf dem er entkam. Es ist auch hier der Vorwurf erhoben worden, daß die Untersuchung auffallend verzögert und vernachlässigt worden sei. Oberleutnant Hidel befand sich bekanntlich auf einer Dienstreise. Manche behaupteten, daß er in das Komplott eingeweiht, sich absichtlich entfernt habe und erst nach vollzogener Tat zurückgekehrt sei. Hidel erhielt aber die Meldung von dem Ueberfall schon am 15. Dezember früh 8 1/2 Uhr im Gendarmenlokal zu Rothenstein durch einen von seiner Frau an ihn abgeordneten Boten. Er trat sofort die Rückreise an. In Ellingen erreichte ihn eine Casette mit der Meldung, Hausers Leben sei bedroht, er werde kaum mehr 18 Stunden leben. Pferde und Geschirr zurücklassend, nahm Hidel Extrapost und trat früh 2 Uhr in Ansbach ein.

Bei Kaspar Hauser hatte sich am 15. Dezember Wundfieber eingestellt. Am 16. Dezember früh schien einige Besserung eingetreten zu sein. Es wurde nun ein eingehendes Verhör mit ihm angestellt, zu dem auch Hidel erschien, das aber nichts Positives ergab. Das Befinden Hausers verschlimmerte sich dann wieder sehr schnell, und am 17. Dezember, abends 10 Uhr, trat der Tod ein.

Am 20. Dezember 1833 wurde der unglückliche Findling auf dem Ansbacher Friedhofe unter Teilnahme von Tausenden begraben. Man setzte auf sein Grab noch vorhandenes Grab einen Stein mit der vom Regierungspräsidenten v. Stieghaner verfaßten lateinischen Inschrift:

Hic jacet
Casparius Hauser
Aenigma
Sui Temporis
Ignota Nativitas
Occulta Mors
MDCCCXXXIII.

„Hier liegt Kaspar Hauser, das Rätsel seiner Zeit, unbekannter Herkunft und dunklen Todes. 1833.“

An der Nordseite beim Ufischen Denkmal im Hofgarten wurde ein Gedenkstein aufgerichtet mit der ebenfalls von Stieghaner verfaßten Inschrift:

Hic
Occultus
Occultus est
XIV Dec.
MDCCCXXXIII.

„Hier fiel ein Unbekannter durch eines Unbekannten Hand. 14. Dezember 1833.“

Die Nachforschungen nach dem Mörder Hausers wurden eifrig fortgesetzt. Schon gleich nach dem Ueberfall waren Streijpatrouillen der Gendarmen nach allen Richtungen ausgesandt worden. Hidel hatte sofort nach seiner Rückkehr am 16. Dezember eine nachmalige Streife im Umkreis von zehn Stunden vornehmen und sorgfältig nachforschen lassen, ob nicht an den Tagen vom 13. und 14. Dezember eine Person, auf die Hausers Beschreibung seines Mörders paßte, irgendwo verweilt, übermachtet, einen Boten schickte oder er selbst, auf der Post oder mit dem Postfuhrwerk oder mit dem Fuhrwerk eines Wirtes oder Bauern davongefahren sei. Außerdem wurden alle Fremdenkinder des ganzen Regierungsbezirks kontrolliert. Alle diese Bemühungen blieben ohne jeden Erfolg.

(Schluß folgt)

Die neu hinzutretenden Abonnenten erhalten die bisher erschienenen Fortsetzungen über die Geschichte Kaspar Hausers unentgeltlich nachgeliefert.

Vom Landarbeiter zum Staatspräsidenten

Der tragische, allzufrühe Tod Friedrich Engels hat das arbeitende Volk Deutschlands neben dieser Trauer zugleich mit großem Stolz darüber erfüllt, daß ein wahrer Sohn des Volkes ein Mann, der selbst aus dem Arbeiterstande hervorgegangen ist, durch seine überausgenauen haarscharfen Fähigkeiten und die Stärke und Aufrichtigkeit seines Charakters das höchste Amt der Republik mit so großem Erfolge bekleidet hat. Sohe Anerkennung ist ihm nicht nur von der übermächtigen Mehrheit des deutschen Bürgertums, sondern auch von allen ausländischen Naturvölkern zuteil geworden. Nur ganz englische Königin Victoria, die noch immer von den überlebenden Klassen vorurteilen beherrscht sind, haben es fertig gebracht, dem verdienten Reichspräsidenten, dessen verdienstvolles Wirken sie in Folge ihrer parteipolitischen Beschränktheit nicht objektiv zu würdigen vermochten, aus der Tatsache, daß er einmals Sattlergehilfe gewesen ist, einen Vorwurf zu machen. Das sind die gleichen Streife, die in dem ehemaligen Landarbeiter Hildebrandt gegen seinen gelehrten Landarbeiter einen Erneuerer des Deutschlands erwidern wollten. In anderen Ländern, die auf eine längere demokratische Tradition zurückblicken, gibt es schon längst als größtes Verdienst, von unten auf zu den höchsten Würden des Landes emporzusteigen. Ganz besonders trifft das für die Vereinigten Staaten vor Amerika zu, in denen die soziale Demokratie von jeher am stärksten ausgeprägt gewesen ist. Es dürfte deshalb von Interesse sein, einmal den Lebensgang eines Mannes zu verfolgen, der sich aus dürftigsten Verhältnissen zu einem der berühmtesten Präsidenten der größten Republik der Welt emporarbeitete.

Dieser Mann war James Garfield, der am 9. November 1831 in einer elenden Blockhütte im Umwache des amerikanischen Westens geboren wurde. Ohne regelmäßige Schulbildung, nur von einem jungen Manne unterrichtet, der keinerlei pädagogische Vorbildung besaß, wuchs der junge James auf. Als der Vater infolge eines Unfalls starb, mußte der achtjährige Junge bereits einen großen Teil der landwirtschaftlichen Arbeit übernehmen. Mit zwölf Jahren ging er schon einem Zimmermann zur Hand und mit fünfzehn Jahren bereits konnte er als Zimmerer einen kleinen Bau selbstständig ausführen. Dann war er nacheinander als Hofschalmeier, Holzbauer und Drechler auf dem Kanal zwischen dem Ohio und dem Erie-See tätig. Daneben aber vertiefte er sich mit großem Eifer in alle Bücher, deren er habhaft werden konnte. Als Siebzehnjähriger fand er dann im März 1848 Gelegenheit, das Omega-Seminar in Chester zu beziehen, verdiente sich seinen Unterhalt durch Zim-

mermannsarbeit außerhalb der Seminarkurse und erhielt dadurch die Befähigung, die Stelle eines Volksschullehrers einzunehmen. Sein restloses Streben trieb ihn zur Universität, und er fand Aufnahme im sogenannten Effektivem Seminar in Hiram, wo er sich seinen Lebensunterhalt und die Studiengelder anfänglich durch Reinigen der Zimmer und Wäschearbeiten verdiente. Schließlich hatte er es bis zum Lehrer der englischen und der alten Sprachen in Hiram gebracht. Für seinen Charakter ist dieser Ausdruck bezeichnend, den er in seiner akademischen Lehrtätigkeit tat: „Ich fühle eine tiefere Verehrung für einen Knaben als für einen Mann. Wenn mir auf der Straße ein zerlumpter Junge begegnet, habe ich stets das Gefühl, daß ich ihm einen Gruß schuldig bin; denn wer weiß, welche Größe unter einem schäbigen Rocke verborgen liegt!“

In Hiram, wo James Garfield bis zum Rektor der Universität aufstieg, trat die entscheidende Wendung seines Lebens ein. Bereits 1860 gelangte er in den Staatsrat von Columbus. Als 1861 wegen der Skandenfrage der Bürgerkrieg zwischen den Nord- und Südstaaten ausbrach, stand Garfield, von jeher ein scharfer Gegner der Sklaverei, mit seiner ganzen Persönlichkeit auf der Seite der Nordstaaten, und er, der nichts vom Soldatenhandwerk gelernt hatte, wurde Befehlshaber eines Regiments. Schon im ersten Treffen mit der Südarmerie erliefte dieser Nichtsoldat einen Sieg über den General Marshall, einen langgedienten Berufsoffizier. Im nächsten Jahre wurde er sogar Generalmajor. Dann wurde er von seinem Heimatstaat Ohio als Abgeordneter in den Kongress der Vereinigten Staaten entsandt und gehörte bis 1880 dem Parlament an. In diesem Jahre verließ ihn das amerikanische Volk auf den höchsten Posten seiner Regierung. Garfield hätte dieser Präsident nach weitem für die Vereinigten Staaten leisten können, wenn ihn nicht schon ein Jahr später die Angel eines Mörders hindergelassen hätte. Als der Zug mit der Leiche durch das weite Land brauchte, freuten die Arbeiter Blumen auf die Schienen. Sie mußten den Wert des Mannes zu würdigen, der einst von sich gesagt hatte: „Ich komme aus der Arbeiterklasse und gehöre zu ihr!“ Aber die ganze Nation trauerte, und alle Glieder des Niederrheinischen Staates im Grabgelände um ihn, der einst Landarbeiter, Zimmermann, Proletarier gewesen und durch Fleiß und persönliche Tätigkeit zu einem hervorragenden Staatsmanne seines Volkes aufgestiegen war. Walter Trojan.

Theater und Musik

Badisches Landestheater

Gastspiele der Mailänder Opern-Station

Ein volles Haus erwartete mit Spannung die Mailänder Gäste, die von hier aus ihre große Reise, die erste nach dem Krieg, durch Deutschland antreten. Man bringt selbstredend große Erwartungen mit, wenn man weiß, daß ein Ensemble, das zusammengesetzt aus den ersten Kräften der Mailänder Scala, im Troubadour auf der Bühne steht. Wer schon in Mailand war, weiß überhaupt die italienische Oper kennt, dem muß klar geworden sein, daß sich die italienische Bühnenkunst in ihren Stilelementen wesentlich von der deutschen unterscheidet. Wir haben uns weiterentwickelt, haben dem Geschmack Rechnung getragen, haben dem Naturalismus auch auf der Bühne Opfer gebracht und auch die alte Oper nach modernen Gesetzen aufgemacht. Nicht so die Italiener und ganz besonders nicht die Mailänder. Sie halten an ihrer Tradition beharrlich fest. Ihr Troubadour bleibt ein altes Ritterstück, das in dem für unsern heutigen Geschmack manchmal komisch wirkenden Kostüm und dem alten Mittelalter immer noch gegeben werden muß. Diese angebliche Rückschichtigkeit im Anschließen sich den Italienern wenig an, er geht in die Oper um singen zu hören. Die Provinz schickt ihr bestes Material nach Mailand, dort wird es noch einmal gelehrt und der Maestro nimmt es dann in die Schule, um einen fertigen Künstler auf die berühmten Scala-Bühnen zu stellen.

Eine Anleihe dieser Künstler finden sich nun in die Troubadourloklänge und sang uns hier diesen unverwundlichen Verdi. Man hat die Leitung der Impresariatsfirma gegeben, daß im Hinblick der Sache in den letzten Proben eine Umbelegung vorgenommen werden mußte und am Abend selbst war nochmals eine Zetteländerung notwendig, was bei dem rasch eingetretenen Fieberzustand natürlich war. Der Gesamteindruck, den die Mailänder Truppe macht, ist überaus günstig. Der erste Akt hinterließ wohl den stärksten Eindruck. Sämtlichen Mitglieder der Truppe sind scharfe Theaterkünstler eigen, man merkt, daß unausgeleitet an ihnen gearbeitet wird, daß durch sorgfältige Übungen der Effekte, durch das Studium großer Vorbilder, durch Bekanntwerden mit der Schule des Belcanto, sich diese Träger herrlicher Stimmen bis zur Größe hinausarbeiten konnten. Weil jeder dieser Künstler jungen Mann, ist es ein Genuss, ihm zuzuhören, selbst wenn in dem einzelnen Fall das Stimmaterial nicht immer jenen Reiz hat, den man sich wünscht.

Die Mailänder Gesellschaft hat gute Kräfte herausgestellt, die in ihrer Güte jedoch wiederum unterschiedlichen Grades sind. Eva Turner — allerdings ein gut deutsch klingender Name — und Vittoria Lois waren im Troubadour Spitzen. Beide weiche, kräftige Stimmen mit metallischem Timbre, mit ungleichlicher Gesangskultur, werden mit einer Ursprünglichkeit in Dienst gestellt, so daß man meinen könnte, die Troubadour würden überhaupt zum ersten Mal in Deutschland kommen. Auf das pompöse Material des Nicola Paganini muß sich das Ohr erst langsam einstellen. Dieser große Tragfähigkeit in allen Lagen mächtig fundiert, er hat eine große Tragfähigkeit für den frühen Verdi fast zu vollenden. In den tiefen Lagen hat die Altistin Rosalia de Veruneri, die als Agucena einprägen mußte, ein ungewöhnlich schönes Register, in der letzten Szene, als die Künstlerin affiniert war, mußte man auch über die leichte hemmungslos genannte Höhe der Altistin klagen. Der Verantwortliche in der italienischen Oper ist bekanntlich der Maestro unten am Pult. Carlo Tongo wirkt da Wunder. Er steht tatsächlich über der Sache. Mit großer Ruhe und Selbstverständlichkeit leitete er seine Sänger, läßt bei ihnen auch nicht die kleinste Eigenmächtigkeit zu. Dadurch entsteht eine Berlebensdauer der Troubadour-Partitur, die von der allgemein in Deutschland üblichen beträchtlich absteht. Es gibt bei den Mailändern keine abgeschmackte Primadonnen-Louren, es gibt kein Kokettieren und besonderes Schauspielen, kein billiges Effektivtänzen, sondern nur ein großes Können. Der Applaus war groß, den am ersten Abend die Mailänder Künstler bei uns fanden. St.

Landestheater. Am Sonntag, 15. d. M., gelangt in Abänderung des angelegentlichsten Spielplans nicht Außers Komische Oper „Maurer und Schlosser“, zur Aufführung, sondern es geben Wagner, „Meisteringer von Nürnberg“ in Szene, da an diesem Tag die Reichsbannertagung stattfindet und für die das Theater besuchenden Mitglieder des Reichsbanners eine deutsche Oper zur Aufführung gelangen soll.

Geschwister
GUTMANN
Damen-Hüte

Grösste Auswahl! Billigste Preise!

Strumpf-Vieser



Kaiserstr. 153 Fernruf 740

Kaffee und Konditorei
Karlsruhe Telefon 94 **ODEON** Kaiserstr. 215
Telefon 94

Täglich mittags und abends
Künstler-Konzerte

Eigene Konditorei Billard-Akademie

Badisches
Blechpackungs-
werk
G. m. b. H.
Karlsruhe-Knelingen
Telefon 4705
Herstellung von
Blech-Packungen
Spezialität:
Marmelade-Eimer
Konserven-Dosen

Richard Baer
Rastatt
Lumpen-Sortier-Anstalt
Telephon 340.
Käufer sämtlicher
Stoffabfälle
aus Schuhe-, Wäsche und
Korsettfabriken.

AEROCLAR

Bestes Mittel gegen
Salsleiden, Husten
Schnupfen
Erfolg verblüffend! Herzlich empfohlen
zu haben in allen Apotheken.
Herociar Vertrieb G. F. Otto Müller
Chem. Techn. Laboratorium
Karlsruhe i. B. Kaiserstr. 138

Bauhütte
Karlsruhe

Gemeinnützige Baugesellschaft
m. b. H.
Üebnahme
sämtlicher Bauarbeiten
Büro und Lager:
Rotteckstr. 17 Tel. 5200

D. ayfuss & Roos
Rastatt i. Baden
Versandschachteln
aller Art
Spezialfabrik
für
Zigarren-,
Zigaretten- u.
Tabakschachteln

Städtische Sparkasse Durlach

Postcheckkonto 1216 Karlsruhe Fernsprecher 196/197
Wer seine Lage verbessern und zum Wiederaufbau der
deutschen Volkswirtschaft beitragen will der bringe
seine Ersparnisse
und wären sie noch so klein
zur Sparkasse.
Wir vergüten zeitgemäße Zinsen und versorgen die kredit-
suchende Bevölkerung mit Darlehen; auch besorgen wir
alle bankmäßigen Geschäfte
Kassentunden: 8-1/2 und 1/2-1/6 Uhr. Samstags 8-1 Uhr.

Carl Finkelstein

Holz- und
Kohlenhandlg.
Karlsruhe
Rüppurrstr. 8. Telefon 2304
Liefert
alle Sorten Kohlen
und Brennmaterial
in Ia Qualität
prompt, reell und billig.

Restaurant, Kaffee u. Konditorei

Moninger

KARLSRUHE
Bestbesuchtes Haus am Platze.

Machol & Löwengardt

Pack-, Schreib- u. Druckpapiere
Akademiestr. 5 Karlsruhe Telefon 956

Badische Lederwerke

Karlsruhe-Mühlburg
Handschuhleder-Fabrik
Spezialität: „Veneziana“

Rosenfeld & Co.

Karlsruhe i. Bd.
Metalle / Alteisen / Neueisen
Telefon Nr. 839, 840, 841, 184
Telegramm-Adresse: Metallfeld

We - Ra

Hauschuhe / Sandalen / Spangenschuhe
Hersteller:
S. Weil & Söhne, Schuhfabriken
Rastatt

Hammer & Helbling

Kaiserstrasse 155/157
Haus- und Küchengeräte / Oefen / Herde
Gasherde / Gruden

Rondellplatz
Ecke Erbprinzen u. Karl-Friedrichstraße.

Hervorragend
sind Form u. Güte der
Baubund-Möbel.

Braun & Co.

Karlsruhe

J. Ettliger & Wormser

Gegr. 1811 Karlsruhe i. Baden Gegr. 1811
Eisengrosshandlung
Metalle Chemikalien

Dr. Dannenberg & Co.

Metallhütte
Tel.-Adr. Metallurgie G. m. b. H. Telefon Nr. 1867
Unsere Erzeugnisse:
Dopp. raff. Hüttenweichblei Marke M. d. K.
Hüttenhartblei, Schriftmetalle, Lager- u. Weiss-
metalle, Lötzinn, Rotguss, Bronze, Zink.

Friedrich Chr. Kiefer

Karlstraße 4 Karlsruhe Tel. 264 u. 2643
Kohlen, Koks, Briketts
Holz

Heinrich Rausch Karlsruhe

Telefon 3477 und 3478 - Büro: Stefanienstraße 34
Lager: Oberfeldstraße - Neues Industriegelände
Liefert
Bauholz nach Liste, Latten, Bretter,
Fußböden usw.

F. Reuschler Söhne
Eitlingen (Baden)
Telephon 81

Säge-, Hobel- u. Spaltwerk
Holzhandlung

SCHUHWAREN

Zum Frühjahr bringen wir ein reichhaltiges Lager Schuhe u. Stiefel in schwarz, braun und Lackleder für Damen und Herren in unseren altbewährten erstklassigen Qualitäten.

Unsere Hauptpreislagen sind:

Damen-Schnürschuhe	10 ⁵⁰	Herren-Schnürschuhe	12 ⁵⁰	Herren-Schnürstiefel	14 ⁵⁰
--------------------	------------------	---------------------	------------------	----------------------	------------------

echt Box calf, schwarz u. braun, la. Rahmenarb.		echt Box calf, schwarz u. braun, la. Rahmenarb.		Box calf, schwarz und braun, la. Rahmenarb.	
---	--	---	--	---	--

Sandalen flexible und durchgenäht	Konfirmanten-Schuhe und Stiefel	Turnschuhe mit Chrom- und Gummisohlen
---	--	---

Alleinverkauf

Marke „Hassia“

Stets Eingang von Neuheiten

TIETZ

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold Gau Baden.

PROGRAMM

zum Südwestdeutschen republikanischen Tag

verbunden mit Gaubannerweihe

am Samstag, 14., und Sonntag, 15. März d. J.

Samstag, den 14. März 1925

Abends halb 8 Uhr: Großer Fackelzug

Sonntag, den 15. März 1925

Halb 8 Uhr vormittags: Wecken. Chorweihe, gefolgt vom Nationalsturm und vom Lärm der evangelischen Stadtkirche von den Reichsbanner-Kapellen Karlsruhe-Karlsruhe

10 Uhr: Kranzniederlegung an den Kriegsgedächtnis durch die Fahnenabteilungen sämtlicher badischer Ortsgruppen. Gedächtnisrede des Kameraden Pfarrer Kappes

11 Uhr: Promenade-Konzert auf dem Schloßplatz, ausgeführt von den Reichsbanner-Kapellen Karlsruhe-Karlsruhe, beim Gallemilchigen Reichsbanner-Kapelle Durlach

Halb 3 Uhr nachmittags: Großer Festakt mit Gaubannerweihe in den Räumen der Städtischen Festhalle, Konzertsaal und Friedrichshof (Festsaal).

Halb 5 Uhr nachmittags: Festvorstellung im Landes-Theater: Richard Wagner „Die Meistersinger von Nürnberg“.

Eintritt zum Weichart Nr. 1.-

Vorbereitung von Eintrittskarten bei 20% Preis-Ermäßigung bei Kamerad Kappes, „Friedrichshof“, Telefon 911; am Sonntag vormittag werden Anmeldungen bis 12 Uhr im Stamquartier „Friedrichshof“ Kamerad Fortner, entgegengenommen.

Mitwirkende bei den Weicharten: Fräulein Martha Moser vom Badischen Landestheater Karlsruhe; Fräulein Ely Schneider, Karlsruhe; Streichquartett, gebildet aus Mitgliedern der Ortsgruppe Karlsruhe; Musikakademie Karlsruhe, unter Leitung des Musikleiters Willy Eißler; Reichsbannerkapellen Karlsruhe, Mannheim u. Durlach.

Kedner: Oberpräsident Höfing-Wegeburg, Bundesbürgermeister; Staatspräsident Dr. Hellpach; Reichstagsabgeordnete Dr. Haas und Georg Schöpslin

KAFFEE

BAUER

TÄGLICH KUNSTLER KONZERT

KAPPELLMEISTER FRANZ DOLEZEL

Anzüge, Sofen,
Gummimäntel, Windjacken,
sowie sämtliche Schuhwaren
getragen und neu, lauten Sie zu außergewöhnlich billigen Preisen bei

J. Silberman, Brannenstraße 1
Tel. 4673, Karlsruhe. Tel. 4673.

Hobel- u. Spundbretter
liefert äußerst preiswert
Max Eisinger
Dampfsäge- und Hobelwerk
Tel. 4673, Karlsruhe. Tel. 4673.

Konfirmanten-Anzug
Nr. 46 (Kamerad), nur einmal getragen, preiswert zu verkaufen.
Hobed., Quartstraße 20.

2 Bettstöße
Nr. 46 erhalten, 93-184, zu verkaufen. Zu erfragen im Hofstr. 10.

Herb
vollständig reparaturfertig zu verkaufen.
Herbstr. 1. Stb. IV r.

2340
Kaufen Sie an wenn Sie Ihre

WANZEN
MOTTEN

etc. durch das atbew. Spezialhaus
U. V. S. U. Anton Springer
Ettlingerstr. 51
Preislos und billigst verfügbar haben wollen

Pfannkuch
Täglich eintreffend
Frische
Bossett-Süß-
Bündlinge

leichte milde Ware
1847
24 Pf.
5 Wd.-Kleinigkeiten
1 10

Pfannkuch

3 Mk. riskieren
und Sie haben die Chance durch einen guten Griff schnell zu Glück und Wohlstand

zu gelangen. Diese einzigartige Gelegenheit ist Ihnen durch die Prouss. Süddeutsche Klassenlotterie (Staatslotterie) geboten. Gleich am 17. u. 18. April 1925 können Sie bei der Ziehung der I. Klasse mit einem Los zu Mk. 3.-

Mk. 10000 Abzug gewinnen. Spielen Sie aber alle 3 Klassen durch jeden Monat eine Klasse zu 3 Mk. so erhöht sich Ihre Chance günstigstenfalls sozart auf

Mk. 100000 ohne Abzug ganz abgesehen von den 1919/20 anderen Gewinnen. Die zur Verlosung gelangten Die vorhergehende Staatslotterie war vollständig ausverkauft, aus welchem Grunde es ratsam ist, wenn Sie sich

ihre Nummer bei mir sichern. Nach auswärts erfolgt prompter Versand

Badischer Lotterie-Einnahmer Bernhard Goldfarb
Karlsruhe, Kaiserstraße 181
Ecke Herrenstraße
(im Laden des Herrenmoden-Geschäftes Josef Goldfarb.)

Unsere Leser und Leserin
werden gebeten, bei ihren Einkäufen in erster Linie sich auf die Inserate unseres Blattes zu berufen und zu berücksichtigen die Inserenten dieser Zeitung.

Verband d. Maler, Lackierer, Anstreicher, Tischler und Weißbinder Deutschlands.
Morgen Freitag, 13. März, im „Kronenfeld“

Wichtige Versammlung!
Alle Kollegen sind dringend eingeladen.
Die Verwaltung.

Amliche Bekanntmachungen
Der Stadtrat hier hat die Änderung der Bauflächen im sogenannten Feuerlöcher Feld beantragt. Das Röhre erhebt sich aus dem Plan, der nach Angerungsverzeichnis 14 Tage lang auf der Kanzlei des hies. Tiefbauamts zur Einsicht aufliegt. 603
Karlsruhe, den 10. März 1925. O.S. 26
Feuerlöcher III.

Allgemeine Ortskrankenkasse Karlsruhe.
Zahlungs-Aufforderung.
Der Einzahlungstermin der Beiträge zur Krankenversicherung und Erwerbslosen-Versicherung für den abgelaufenen Monat desjenigen Arbeitgebers, welche die Beiträge allmonatlich in der Zeit vom 4. bis 10. zu entrichten haben, ist abgelaufen. Die in Bezug genommenen löhningen Schuldner werden aufgefordert, bei dem jetzt beginnenden Einzahlung durch den Kassendirektor an letzterem bei vorliegen des Forderungsgesetzes sofort Zahlung zu leisten. Wird an den Kassendirektor nicht sofort Zahlung geleistet, dann gilt die Forderung des Forderungsgesetzes als wiederholte Mahnung. In letzterem Falle erfolgt sobald als möglich Weiteres die Zwangsverfügung, wobei der Kassendirektor berechtigt ist, Zwangsvollstreckung, sowie eine Pfändungs- und Versteigerungsgebühr zu erheben. Die Krankentagebeiträge sind bis zu vorerwähnter Abmeldung zu bezahlen. 1842
Arbeitgeber, welche nach jeder Lohnzahlung die Beiträge mit Nachzahlung einzahlen, werden von dieser Mahnung nicht berührt.
Karlsruhe, den 11. März 1925.
Der Kassendirektor: Verwaltungsdirektion: Stammd.

Republikanisches Liederbuch
Für alle Veranstaltungen geeignet.

Volksbuchhandlung Karlsruhe
dierstraße 43
Telefon 3701

Arbeiter
lauten ihre 1704

bl. Arbeitskleider, Sofen, Windjacken, Anzüge, Mäntel, Anzüge, Gamaschen, Koffer
u. Aemulapen, Tricot-
binden und Unterhosen
ehr preiswert bei
Maler, Me. delejohn's.

Rohrühle
werden dauerhaft, geflocht.
u. repariert. Reichel'sche,
Stahlkammer, Luitpold-
straße 46. Karte anlagt.

Sport-Artikel
oder Art
preiswert
und gut

Sport-Haus Brannath
Karlsruhe
Badischer Tor.

Durlacher Anzeigen.
Mietervereinigung Durlach e. V.
Freitag, den 13. März, abends 8 Uhr, findet im Gaubaus zum „L. um“ eine öffentliche Mieter-Versammlung
Vortrag über Wohnungsbau
Referent: Herr Oberverwalter Wagner aus Rastatt.
Vorsitzender des Durlacher Mietervereins.
Sohlreiches Erscheinen erwünscht. Der Vorstand.

Ettlinger Anzeigen.
Der Bürgerausschuss hat unterm 13. Februar 1925 für das Baujahr 1925/26 Mittel zur Beschaffung von Bauarbeiten für neue Mittel- und Kleinwohnungen sowie zur Eingabe verlorener Zinszuschüsse zur Verfügung gestellt.
Um eine Uebersicht über die Bauvorhaben des Jahres 1925/26 zu erhalten, werden diejenigen Bauherren, die auf ihrem iche Baubereichen und Zinszuschüsse angewiesen sind, zur schriftlichen Anmeldung ihrer Bauvorhaben beim Bürgermeisteramt bis zum 20. März 1. 3. aufgefordert. Spätere Anmeldungen können nur noch im Rahmen etwa vorhandener Mittel berücksichtigt werden.
Ettlingen, den 10. März 1925.
Der Bürgermeister

Rastatter Anzeigen.
Stellenangebote.
Es werden gesucht: 1 älterer Knecht für Großvieh, 1 tüchtige Feinmechaniker, 1 Hundschleifer, mehrere Facharbeiter, 3 Schneider, 1 Herrenhilfen, mehrere Maler, 8 selbständige Kleinnäherinnen, 1 Zimmermädchen, 1 Dienstbabein, 15 Fortschrittskinder im Alter von 14-18 Jahren.
Ettlingen, den 10. März 1925.
Der Bürgermeister
Arbeitsamt Rastatt.

Eingemachte Salz-Bohnen
Pfd. 50 Pfg.

Filder-Sauerkraut
Pfd. 12 Pfg.

Bucherer
in sämtlichen Filialen.

Pfannkuch
Eingetroffen
2 weitere
Waggon
Spanische
Blut-
Orangen

Pfannkuch
10 Ztha 75.
10 Ztha 95.
10 Ztha 1 25.

